

**Linda Hentschel: Pornotopische Techniken des Betrachtens.
Raumwahrnehmung und Geschlechterordnung in visuellen Apparaten
der Moderne**

Marburg: Jonas Verlag 2001, 150 S., ISBN 3-89445-287-0, € 25,-

Wie schon im Titel angedeutet, werden in diesem Band die Beziehungen zwischen Geschlechterkonstruktion, Raumkonstruktion und den Apparaten des Sehens dargelegt. Mit faszinierender und stimulierender Aufmerksamkeit für theoretische Details und Probleme analysiert die Autorin die kulturelle Interaktion dieser drei Aspekte und legt dar, wie sie die Produktion von Bildern und visuellem Material geprägt haben. Fokus der Studie ist die Produktion des sexualisierten und – etwas spezifischer – weiblich konstruierten Raumes durch die visuellen Apparate, Medien und Genres der westlichen Kultur – Zentralperspektive, Stereoskope, Kalcidoskope, Landschaftsmalerei, mythologische Frauenportraits, pornographische Bilder und Filme.

Feministische Theorie, postmoderne Geografie, Soziologie und Anthropologie haben schon auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, dass sowohl visueller, literarischer als auch bewohnter, architektonischer und sozialer Raum als sexuell codierte Konstruktion lesbar sei, in der Repräsentationen von Klasse, Geschlecht und Rasse auftreten. Dass visueller Raum als weiblich konstruiert wird, ist natürlich keine neue Idee, aber die Autorin weiß das umfangreiche theoretische Material in einem spannenden und innovativen Ganzen zu bearbeiten und schafft es, ihre These zu beweisen, dass man in der Moderne von einer „Überblendungslust von *Raum* und *Frau*“, oder von einer „Feminisierung des sowohl gesellschaftlichen, aber auch des medialen Raumes durch Sehapparate“ (S.8, Herv. i. O.) sprechen kann.

Hentschel analysiert von einem interdisziplinären Standpunkt aus die Geschichte und Diskurse des Sehens, dessen Techniken sie als „sexualisiert durch Sehapparaturen“ (S.11) strukturiert sieht, so dass „visuelle Apparate und die Erziehung des Augensinns zur Verräumlichung der Geschlechterdifferenz“ (S.9) beitragen. Es wird von einer „Raumlust“ gesprochen, die nach einer „Überhöhung der Subjektposition“ (S.11) oder anders formuliert nach einem alles sehenden, zentrierten, normativen und unsichtbaren Subjekt strebt. In Courbets *L'origine du monde* (1866) und André Massons *Panneau-masque de L'origine du Monde* (1955) zum Beispiel werden „weibliche Öffnung und Raumöffnung“ zu Synonymen (S.19). Der Betrachter, dessen Blickpunkt mit dem des Künstlers übereinstimmt – und dadurch als transparent konstruiert wird – ist durch die zentralperspektivische Konstruktion in das Bild hineingezogen. Somit wird die Lust, alles zu sehen, dargestellt. Dieser Raum ist ein Objekt des Begehrens, das gleichzeitig die Abgrenzung des Sehens thematisiert und „die Illusion der maximalen Sichtbarkeit“ bewahrt (S.12). „Die Erregung der Schau- sowie der Zeigelust“, so Hentschel, „stellt sich dabei als eine ‚elaborierte Arbeit an Öffnungen und Winkeln von Körperumrissen dar“ (S.21).

In diesem Sinne sind die „pornotopische[n] Techniken des Betrachtens“ als „Interaktion zwischen Betrachter, seinem Körper und dem Bildraum“ zu verstehen, die „analog der Sextechnik der Penetration strukturiert wird“ (S.12). Demzufolge wird hier die Pornotopie nicht als der Raum einer „genitalen Lust“ verstanden, sondern als Ort „der dem visuellen Begehren Befriedigung verspricht“ (S.12).

Ein sehr wichtiger Vorzug dieses Projekts ist die Absicht, diese Strukturen in ihrer Komplexität zu befragen. Die Mechanismen und Funktionen der visuellen und diskursiven Codes, der Erzählweisen, Schtechniken und Apparate sowie deren Produktion werden auch als Systeme der dialektischen Durchdringung der Innen/Außen-, Subjekt/Objekt-, Bild/Realität-Binarismen präsentiert. Hentschels Analyse der Mechanismen der „Raumlust“ entblößt das in ihnen enthaltene selbstdekonstruktive Potenzial.

In diesem Sinne bietet dieses komplexe Buch nicht nur eine faszinierende Geschichte der visuellen und topographischen Aspekte der westlichen Kultur, sondern auch theoretische Instrumente für die weitere Forschung – hier seien auch die detaillierten Fußnoten und die umfangreiche Bibliografie empfohlen – in einem topologischen Feld, das verspricht, eine sehr fruchtbare Disziplin zu werden.

Laura Scuriatti (Reading)